



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Alexander Pope Esq. sämtliche Werke

mit Wilh. Warburtons Commentar und Anmerkungen

Pope, Alexander

Strasburg, 1779

Siebentes Kapitel. Von dem Niedrigen, wenn es in Gedanken besteht.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54433)



Siebentes Kapitel.

Von dem Niedrigen, wenn es in Gedanken besteht.

Die ersten Grundsätze, nach welchen unser Schriftsteller handeln soll, und wie er seine Gedanken, dadurch daß er seine Seele mit den niedrigsten Gegenständen in Gemeinheit bringt, bilden muß, haben wir bereits bestimmt; und wir können noch hinzufügen, daß ein pöbelhafter Lebenswandel, oder Umgang, sehr vieles hiezu beitragen wird. Es ist ohne Widerspruch, daß die Dachkammer, oder der Buchdruckerjunge oft aus den Aufsätzen, die in solchen Auftritten und Gesellschaften gemacht worden, herausblickt; und vieles von Herrn Curl selbst ist unvermerkt in die Werke seiner gelehrten Schriftsteller gestossen.

Der Arzt nimmt sich in seiner Wissenschaft auf, indem er den Urin und den Koth besiehet, und studirt; und eben also sollte unser Schriftsteller seine Einbildung an die Auswürfe der Natur gewöhnen und darin üben.

Dies wird seine Gedanken wahrhaftig und grundniedrig machen, und ihn viele Klaster unter die Mittelmäßigkeit hinab führen. Denn es ist gewiß, obschon lauwarne Köpfe sich sicher achten, wenn sie zwischen den beyden äußersten Enden den Mantel nach dem Winde hängen, daß wo keine Unwichtigkeit oder Mittelmäßigkeit in den Gedanken ist, der Gedanke nie durch die allerniedrigst gearbeitete Ausdrücke bis ins wahre und vollkommne Bathos versenkt werden könne; er kann außs höchste nur sorgsam verdunkelt oder figurlich erniedrigt werden. Aber es ist der Gedanke allein, welcher rühret, und dem Ganzen denjenigen Geist giebt, den wir bewundern und angaffen. Z. B. in diesem künstlichen Gedichte auf eine Dame, die zu Bath den Brunnen trank:

Sie trinkt! Sie trinkt! betrachte die unvergleichliche Dame! ihr ist es Wasser, aber uns ist es eine Flamme: auf diese Art ist das Feuer Wasser, das Wasser wechselsweise Feuer, und der nemliche Strom kühlet und brennet zugleich.

Was kan freyer und ungezwungner seyn, als der Ausdruck dieser Verse? — Es ist die Wendung des Gedanken allein, und die Manchfaltigkeit der Einbildung, welche uns bezaubert und überrascht. Und wenn die nemliche Dame ins Bad hinein steigt, geht der Gedanke, wie er dann auch billig sollte, noch tiefer.

Venus erblickte sie, unter der Menge ihrer Sklavinnen, und glaubte, sie sey es selbst, eben itzt aus den Wellen empor gestiegen.

Wie sehr weicht nicht diese Betrachtung der Venus, die sich selbst nicht von der Dame unterscheiden kann, vom natürlich gesunden Verstand ab?

Von der nemlichen Art ist der herrliche Irrthum eines auf der Jagd erschreckten Hirschen; Er, sagt der Dichter —

Hört seine eigne Füße, und glaubt, sie tönen wie mehrere; und fürchtet, daß die Hinterfüße die Vorderfüße einholen werden.

So erstaunend als diese Verse sind, so müssen sie doch dem folgenden, welcher die Tiefe selbst ist, nachgeben —

in der Dichtkunst zu sinken. 79

Keiner als er selbst, kan seines Gleichen seyn.

Es wäre denn, daß es scheinen möchte, als ob er von dem Gedanken des Karitätenkerls in Simedfield geborgt sey, der mit grossen Buchstaben über das Gemählde seines Elephanten schrieb.

Dies ist der grösseste Elephant in der Welt, ihn selbst ausgenommen.

Doch dem sey wie ihm wolle, unser folgendes Beyspiel ist unstreitig ein Original: — es heist von einem schönen Kindlein:

Du bist so schön, daß wenn der grosse Cupido ein Kind ist, wie die Dichter sagen, so bist du Cupido. Die schöne Venus würde dich aus Irrthum für ihr Kind halten, wenn deine Augen nicht sagten, daß du ihr Sohn nicht bist. Da leuchten alle Blitze deiner Mutter, und mit einem schädlichen Schimmer tödten sie durch deine.

Erst ist er Cupido, dann ist er nicht Cupido; erst würde Venus sich in ihm irren, dann

würde sie sich nicht in ihm irren; demnächst sind seine Augen seiner Mutter, und endlich sind sie nicht seiner Mutter, sondern gehören ihm selbst.

Ein anderer Schriftsteller beschreibt einen Dichter, der aus einem Zirkel von Kritikern hervorleuchtet.

Eben also nimmt Phöbus durch den Thierkreis seinen Weg, und mitten unter Ungeheuern hebt er sich als Tag empor.

Welche besondre Art der Erfindung haben wir hier? — Des Verfassers Pinsel, verwandelt, wie der Zauberstab der Circe, in einem Hiebe, alles in Ungeheuer. Ein grosses Genie nimmt Sachen auf einen Haufen, ohne sich bey kleinen abgekürzten Betrachtungen aufzuhalten: Umsonst können der Widder, der Stier, der Bock, der Löwe, der Krebs, der Scorpion, die Fische, ihm als bloße natürliche Thiere im Wege stehen; und noch eher konnte man eine Wagschaale, einem alten Manne, ein paar unschuldigen Kindern das Wort reden, daß sie keine Ungeheuer seyen: Es würden blos der Centau-
rus

in der Dichtkunst zu sinken. 81

rus und die Jungfrau als unnatürlich können angesehen werden. Aber was hat das zu bedeuten? — mit einer Dreistigkeit, die diesen kühnen Genien eigen ist, machte er Ungeheuer wo er keine fand.



Achtes Kapitel.

Von dem Niedrigen, das in den Umständen, Erweiterungen und Umschreibungen überhaupt besteht.

Was andre Schriftsteller sehr von den Unsrigen unterscheidet, ist, daß wenn sie eine Beschreibung machen, sie diejenigen Umstände wählen und absondern, die den Gegenstand veredeln und ihm einen Schwung geben.

Umstände, die ganz natürlich sind, sind gemein, und leicht zu begreifen, und setzen daher nicht in Erstaunen, sind also nichts besonders. Aber jene, welche weit hergeholt sind, unerwartet kommen, oder kaum zusammenstimmen, werden wunderbarlich überraschen. Diesen müssen wir daher hauptsächlich nachspüren, vor allen